

Allgemeine Zeitung Mainz

15. Februar 2015

Dürre, Gräber und Bürgerkrieg

PRESSECLUB ZDF-Krisenreporter Uli Gack
berichtet von seinen Auslandsmissionen

Von Gerd Plachetka

MAINZ. Wenn Claus Kleber und Marietta Slomka im ZDF-„heute-journal“ einen Filmbeitrag aus Afghanistan oder eine Liveschaltung anmoderieren, so kennen Millionen Zuschauer seit rund 15 Jahren den Mann aus dem Krisengebiet vor Ort. Es ist Uli Gack, der immer wieder mit interessanten, aber meist erschütternden Filmbeiträgen die deutschen Fernsehzuschauer mitnimmt auf die Reise in die verschiedensten Krisengebiete dieser Welt.

Der Presseclub Mainz hatte den Auslandskorrespondenten Hans-Ulrich Gack in den Erbacher Hof eingeladen; er referierte zum Thema „Unterwegs zur Wahrheit“. Rund 20 Jahre ist er in dieser Mission auf den Reporterbeinen, um von der Dürre in Äthiopien, der Revolution in Libyen, dem verheerenden Taifun auf den Philippinen, dem Flüchtlingsdrama in der türkisch-syrischen Grenzregion oder dem Nord-Irak zu berichten.

Die Zuhörer erfahren, dass lokale Netzwerke, die Gack sich über einen langen Zeitraum allesamt selbst mühsam aufgebaut hat, wertvollere Quellen darstellen als die angebotenen Agenturnachrichten es bieten können.

Wahl der Dolmetscher

So hält er es auch mit der Auswahl seiner Dolmetscher, die ihn während seiner Rechercharbeiten begleiten und bei seinen Interviews zur Seite stehen. „Es gibt in Afghanistan sieben Sprachen, dazu noch viele Dialekte, und es ist auch für Einheimische diffizil sich untereinan-

der zu verständigen“, schildert Gack die teils schwierige Arbeit vor Ort – stets auf der Suche nach der Wahrheit und den glaubwürdigen Augenzeugen. Die eigene Sicherheit steht für ihn und sein vierköpfiges Team stets oben an.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn man Gack meist mit schusssicherer Weste und einem Helm in seinen Reportagen erlebt. Er habe es sich zu eigen gemacht, nicht mit dem Mainstream der berichtenden Journalisten zu schwimmen, stets seinem Bauchgefühl zu folgen und sich damit ein unabhängiges eigenes Bild zu machen. So bleibe Afghanistan für ihn in der Zusammenschau ein Guerillakrieg mit ungewissem Ausgang.

Terrormiliz Islamischer Staat

Persönlich habe ihn in seiner langen Reporterstätigkeit am meisten die Flüchtlingstragödie der Jesiden aus dem Sidschar-Gebirge des Nord-Irak betroffen gemacht. Erst vergangene Woche berichtete er von den Massengräbern, Enthauptungen und den Gräueltaten der Terrormiliz Islamischer Staat, wie sie Frauen und Kinder verschleppen, sie knechten, missbrauchen und völlig entwürdigen. Manche Antworten seien so grausam, dass man sie nicht senden könne. Er erzählt von einer erschreckenden Fahrt nach Zumar nahe der türkischen Grenze im Irak, wo das Team fast zwei Stunden durch verbrannte ausgelöschte Erde gefahren ist.

Als Kenner des Mittleren Ostens und der gesamten arabischen Welt schickt ihn das ZDF ab September nach Kairo.